Ruth Poser

Was sich beim Essen entscheidet

Angela Standhartinger, Luzia Sutter Rehmann, Kathy Ehrensperger, Ekkehard W. Stegemann, Ursula Rapp, Susanne Plietzsch, Ester Kobel, Soham Al-Suadi, Nathan MacDonald, Peter Altmann (von links nach rechts).

„Decisive Meals: Was sich beim Essen entscheidet" – so lautete das Thema des Abschlusssymposiums des Forschungsprojekts ephagon: „Tischgemeinschaften. Orte religiöser Praxis und Identität im Judentum des Zweiten Tempels und im frühen Christentum", das am 18. und 19. Februar 2011 im Landgut Castelen bei Basel stattfand. In fast allen biblischen Büchern, dies wurde einführend festgehalten, spielen Hunger, Essen, Trinken und gemeinsame Mahlzeiten eine herausragende Rolle. Bei Tisch entscheidet sich, wer jemand ist, zu wem er oder sie gehört, was aus ihr oder ihm werden kann. Das gemeinsame Essen kann die einzelnen Mitessenden verändern – lebensförderlich oder lebenszerstörend – und transformiert gleichzeitig die Gemeinschaft der Mahlhaltenden. In biblischen Texten fungieren gemeinsame Mahlzeiten nicht selten als narrative Dreh- und Angelpunkte, als Schauplätze entscheidender Handlungen, als Orte der Entscheidung über Leben und Tod.

Bei Tisch entscheidet sich, wer jemand ist, zu wem er oder sie gehört, was aus ihr oder ihm werden kann.

Das Symposium behandelte diesen vielschichtigen Themenkomplex in drei Einheiten: Im ersten Teil, „Decisive Boundaries", ging es um Grenzziehungen, die über die (Nicht-)Teilnahme an gemeinsamen Mahlzeiten etabliert oder aufgehoben werden. So zeigte Peter Altmann, dass und wie im Rutbuch die Transformation der fremden, kinderlosen Moabiterin Rut zur Urgroßmutter des Königs David wesentlich über deren Teilhabe an verschiedenen Mahlzeiten und an der Erfüllung des Gebots, den Hungrigen zu essen zu geben, geschieht (vgl. z. B. Rut 2,14.18; 3,7) – obwohl der Integration von aus Moab stammenden Menschen in die Gemeinschaft Israels an anderer Stelle der hebräischen Bibel ausdrücklich widersprochen wird (vgl. 5. Mose 23,3–6). Im Esterbuch hingegen, dies machte Susanne Plietzsch deutlich, hat die Bewahrung Israels vielmehr mit Esters Nicht-Teilnahme an den königlichen Gelagen und mit solidarischem Fasten zu tun. Der zweite Teil, „Scarcity as Context", war ernährungsgeschichtlichen Zusammenhängen des 1. Jahrhunderts – und damit des Entstehungszeitraums weiter Teile des Neuen Testaments – gewidmet. Die überwiegende Mehrheit der im römischen Reich lebenden Menschen litt nicht selten ein Leben lang Hunger – ein Umstand, der durch die Massenspeisungen, durch die sich die Kaiser und wohlhabende Bürger als Wohltäter zu erweisen suchten, nur schwerlich ausgeräumt werden konnte. Liest man, wie Angela Standhartinger dies vorführte, die neutestamentlichen Speisungsgeschichten (vgl. Mk 6,32–44 par.; 8,1–9 par.) vor diesem Hintergrund, so erscheinen diese als Erzählungen alternativer Massenspeisungen durch den messianischen Wohltäter Jesus.

Im dritten Teil, „Transformative Meals", stand das Veränderungspotential verschiedener neutestamentlicher Mahlzeiten im Zentrum. So deutete etwa Hal Taussig die in der Johannesoffenbarung erwähnten Mähler (vgl. z. B. 3,20; 19,9) als widerständige performances, die der experimentellen Erprobung messianischer Identität dienen und die Zerstörung der imperialen Macht Roms dramatisch vorwegnehmen. In der Abschlussrunde der etwa 25 Teilnehmenden wurde vor allem die herausragende Bedeutung, die dem Essen in vielen biblischen Texten zukommt, hervorgehoben. Was beim gemeinsamen Essen geschieht, ist dabei nicht von vornherein ausgemacht, sondern erschließt sich aus dem Kontext – Lebens- und Gemeinschaftsförderliches kann sowohl in der Verweigerung der Tischgemeinschaft als auch in der Speisung der hungrigen Fremden liegen. Wesentlich war darüber hinaus die Einsicht, dass ein – realer, sozialgeschichtlichem Fragen zugänglicher – Hunger viele biblische Erzählungen entscheidend prägt. Diese Dimension des Konkreten gilt es gegen vorschnelle metaphorische Lesarten biblischen Essens immer wieder stark zu machen.

Ruth Poser